

Der selige Gerwich (†1151)

Mönch in Waldsassen

von

Franz Busl

Der Weg zum seligen Mönch Gerwich (auch Gerwig) von Waldsassen ist nicht einfach. Obwohl in „seinem“ Stiftland Waldsassen „in aller Munde“, ist er anderswo beim näheren Zugreifen wollen kaum mehr als schemenhaft zu spüren.

Auf Spurensuche muß man sich begeben, denn nur ganz selten findet man den seligen Gerwich in einem Kalender verzeichnet; auch nicht im 1988er des Regensburger Bistumsblattes. Die erste Frage ist, wie hält man es mit der Verehrung Gerwichts in Waldsassen; im nahen Spätberufenen-Kloster St. Josef Fockenfeld wird Gerwichts Klostergründung „gepflegt“. Die Zusammenhänge, Fockenfeld (1268 beim Kloster Waldsassen) war um 1750 eine „Sommerresidenz“ der Äbte und Mönche von Waldsassen, sorgen dafür, und auch die Nähe zu Köllergrün (ursprünglich: Kölnergrün – Hinweis auf die Herkunft Gerwigs aus der Diözese Köln – eine sprechende Urkunde?), der legendären Gründungsstätte des Klosters Waldsassen (für das ja keine eigene Gründungsurkunde existiert), bedingen diese liebenswerte Vergegenwärtigung der Ereignisse aus dem ersten Drittel des 12. Jahrhunderts.

So hat P. Karl Schacherl von der Spätberufenenschule St. Josef Fockenfeld im Jahre 1986 eine kleine Broschüre – versehen mit eindrucksvollen Zeichnungen von Bruno Kropf aus Waldsassen – herausgebracht und seinen Text als „Gespräch mit Gerwig“ bezeichnet. Aufbauend auf der Waldsassener Gründungslegende bringt Pater Schacherl persönliche Gedanken in Einklang mit der Aussage, was eigentlich Gerwig uns heute zu sagen hat.

Sichtbarster Ausdruck dafür, daß Gerwich (Gerwig) in Waldsassen nicht vergessen ist, ist der 1972 gegründete Zweigverein des Oberpfälzer Waldvereins: „Die Köllergrüner Gründungslegende, die uns zum Ursprung unserer Stadt führt, gab uns mit dem Mönch Gerwig von Wolmundstein ein geschichtliches Vorbild, das künftig zum sichtbaren Ausdruck unserer Vereinigung werden sollte. Wir nannten uns Gerwigkreis Waldsassen e. V.“

Dieser sich selbst auferlegte Verpflichtung nachkommend, schickte sich der neugegründete Heimatverein an, die legendäre Gründungsstätte Waldsassens, nämlich Köllergrün, „eine dringend gebotene zeitgemäße Restaurierung und Erneuerung der Anlage in die Wege zu leiten“. Das war noch im Gründungsjahr 1972. Im September 1974 war es soweit. Es wurden die noch erhaltenen Grundmauern der ehemaligen Einsiedlerkapelle freigelegt, ergänzt und verfügt. Als krönender Abschluß der mit Elan durchgeführten Arbeiten wurde das von Dieter Zemann aus Waldsassen (Absolvent der Steinfachschule Wunsiedel) angefertigte, wuchtige, granitene Abteikreuz sowie der ebenfalls aus Granit gefertigte imposante Altar-Gedenkstein aufgestellt. An seinen vier Seiten trägt dieser Altar Inschriften; eine davon ist eine Spur zum seligen Mönch Gerwig:

„Um das Jahr 1127 siedelte hier in Köllergrün
der Edle Gerwig mit seinen Getreuen.
1133 folgte die Gründung der Zisterze Waldsassen.“

Spurensuche zu Gerwig, dem seligen Mönch des Klosters Waldsassen. Das vom Regensburger Bischof Dr. Michael Buchberger herausgegebene „Lexikon für Theologie und Kirche“ versagte dabei; kein Hinweis auf Gerwig.

„Freunde am Weg“ heißt ein kleines Büchlein (ein Wegweiser zu Heiligen und Seligen), das vom Schwarzenbacher (bei Tirschenreuth) Pfarrer Siegfried Müller verfaßt, im Jahre 1959 im Verlagshaus Fritz Vogl in Regensburg veröffentlicht wurde; auch darin kein Hinweis auf Gerwig. Im gleichen Verlag erschien vom gleichen Verfasser im Jahre 1964 das „ABC der heiligen Namenspatrone“. Darin steht:

„Gerwich (Speer-Kämpfer) sel. aus Westfalen,
O. Cist. in Siegburg bei Köln, Gründer des
Klosters Waldsassen (Bay.), †1133, 05. 10.“

Im Diözesan-Zentralarchiv in Regensburg fand ich im „Lexikon der deutschen Heiligen, Seligen, Ehrwürdigden und Gottseligen“ von Jakob Torsy, 1959 in Köln erschienen; Spalte 193:

„Gerwig, sel. Laienmönch O. Cist, Edler von Volmundstein; nach der Überlieferung zuerst Mönch OSB in Siegburg, begleitete den zum Bischof von Regensburg gewählten Abt Kuno 1126 dorthin, zog sich bald in die Einsamkeit zurück, wurde Mitgründer des Klosters O. Cist. Waldsassen. †05. Oktober 1151. In Waldsassen anscheinend frühe Verehrung.“

Und im „Gotteslob“, 1975, steht unter Nr. 805 (Priester, Mönche und Einsiedler „Andachten von den Heiligen und Seligen unseres Bistums“: „Seliger Wigand und seliger Gerwich, ihr Gründer des Klosters Waldsassen – bittet für uns!“

Es ist schwer, die Geschichtlichkeit des seligen Gerwig von den Legenden zu trennen, die sich um ihn und um die Gründung des Klosters Waldsassen ranken (im übrigen eine hochpolitische Angelegenheit zum Schutz der Wondrebsenke – da auf der einen Seite die Herren von Ortenburg in Leonberg [Leonberg war westlicher Vorort des praedium Tirschenreuth, dessen Kirche St. Peter auch den Einfluß des Dompatriziniums von Regensburg erkennen läßt.] saßen und auf der anderen sich das Kloster St. Emmeram bis Münchenreuth vorwagte, war Gerwig Mönch von St. Emmeram zu Regensburg und in Münchenreuth tätig, bevor er sich anschickte, an der Wondreb ein Kloster zu gründen?).

Nehmen wir also zunächst die Legende. Sie erzählt uns:

„Ein rheinscher Edler, Gerwig von Wolmundstein, war in seiner Jugend den Eitelkeiten dieser Welt sehr ergeben. Um sich im Waffenhandwerk zu üben, durchzog er die deutschen Gaue und kam dabei auch zu Diepold III., dem Herrn von Vohburg und Markgraf des Nordgaues, der ihn ehrenvoll aufnahm und Freundschaft mit ihm schloß. Bei einem Turnier standen nun einmal die beiden Freunde einander unerkannt gegenüber. Gerwig brachte dabei seinem Freunde eine fast tödliche Wunde bei. Als er dann den Verwundeten erkannte, brach er in großes Wehklagen aus. Aus Gewissensbissen über seine Tat, trat er in das Benediktinerkloster Siegburg bei Köln ein und diente fortan Gott.“

Gerwig wurde seines feines Benehmens wegen im Kloster Siegburg Gastmeister.

Als sein Abt Kuno – der ihn sehr schätzte – im Jahre 1126 Bischof von Regensburg geworden war, berief dieser ihn als Berater in seine Bischofsstadt. Gerwig fand jedoch kein Gefallen am bischöflichen Hofe und suchte die Einsamkeit. Nur ungern gab ihm Bischof Kuno die Erlaubnis, sich selbst einen Ort ungestörten Gebetes und religiösen Lebens zu suchen.

Gerwig kam nun – versehen mit einem Schutzbrief des Bischofs von Regensburg – um das Jahr 1127 mit einigen gleichgesinnten Gefährten in die Einsamkeit des Nordwaldes (silva Norica), im Gebiet des Markgrafen Diepold III. Es war der Berghang, der links an der von Waldsassen nach Eger führenden Straße bei dem heutigen Mitterhof ansteigt und heute den Namen *Kölllergrün* oder auch *Kölnergrün* trägt – zum Andenken an Gerwigs früheres Wirken in der Diözese Köln. Hier soll sich Gerwig mit seinen Getreuen niedergelassen haben, um zu roden und eine Zelle zu errichten.

Um zu jagen kam Markgraf Diepold eines Tages in diese Gegend und war erstaunt, daß fremde Einsiedler ohne sein Wissen sich hier niedergelassen hatten und den Wald fällten. Als Gerwig den Schutzbrief des Bischofs vorwies und seinen Namen nannte, sprang Diepold vom Pferd und zeigte seine Narbe am Hals. Da erkannte auch Gerwig den totgeglaubten Freund und beide schlossen sich voll Freude in die Arme.

Diepold übergab Gerwig und seinen Gefährten ein Gebiet zur Gründung eines Klosters, soviel sie im Umkreis eines Tages umschreiten konnten und stiftete damit das Kloster Waldsassen.

Zuerst habe man das Kloster in Kölllergrün bauen wollen, dann zog man aber wegen des Fischreichtums zur Senke an die Wondreb.

Gerwig reiste zum heiligen Bernhard von Clairvaux und erbat sich von diesem einige Ordensleute zur Gründung eines Klosters. Bernhard konnte jedoch niemanden abgeben. Er übergab ihm lediglich die Ordensregel und das Zisterzienser-Ordenskleid. Nach vielen Bitten erhielt Gerwig dann von dem Thüringer Kloster Volkenrode drei Mönche für seine Klostergründung, unter Führung des Priors Wigand. In einer wunderbaren Vision soll Wigand aufgetragen worden sein, das Kloster der Gottesmutter Maria und dem hl. Johannes zu weihen.“ (zitiert nach Robert Treml: „Festschrift zur Kölllergrün-Feier 1974“).

Im Jahre 1669 kehrten die Zisterzienser wieder nach Waldsassen zurück. Ab 1681 begannen sie mit dem Bau der heutigen Basilika. Dabei haben sie allem Anschein nach der Legende großen Glauben geschenkt, denn im Chorraum mußte Jakob Steinfels in den Deckenfresken das legendäre Geschehen künstlerisch ausgestalten (P. Mauritius Lindner, OCist., Waldsassen 1930: „Legenden vom seligen Gerwich. Die Legenden, die zu den schönsten des Stiftlandes gehören, sind mit der Gründung des Klosters Waldsassen aufs Engste verbunden . . . Die Waldsassener Mönche scheinen der Erzählung mehr Glauben beigemessen zu haben, sonst hätten sie . . . die Legenden . . . nicht künstlerisch darstellen lassen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der größte Teil der Erzählung dem Reiche der frommen Sage, also der Legende, angehört . . .“).

Der Weg in die Basilika minor ist nun frei; hin zur Gottesmutter Maria und zum Johannes Evangelist, den Patronen dieses festlichen Gotteshauses. Schwester M. Leonia Lorenz O. Cist. hat 1928 diese künstlerische Darstellung der Gründungslegende durch den Prager Maler Jakob Steinfels (1651–1730) – entstanden 1695 bis 1698 – sehr ausführlich besprochen. Da ihr Büchlein „Die Stiftskirche von Waldsassen: Beata Maria“ längst vergriffen ist, folgen wir der Darstellung von Sr. M. Leonia:

Die Kassetten des Chorgewölbes erzählen uns mit dem Chronisten Waldsassense (siehe: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 10 (1846)): Die Entstehung des Klosters Waldsassen, in deutschen Reimen des XIV. Jahr-

hunderts. Mitgeteilt von Dr. Johann Andreas Schmeller nach Cod. lat. No. 1091 der K. Hof- und Staatsbibliothek München [eingefügt von fb]) die Gründung unseres Klosters.

Das *erste Bild*, von der Kuppel angefangen, zeigt, wie Kuno I., Bischof von Regensburg, dem Benediktinermönch Gerwig ein Empfehlungsschreiben überreicht. Gerwig war eine Zeitlang am bischöflichen Hofe und sehnte sich nach Einsamkeit. Kuno empfiehlt ihn jenem Herrn, in dessen Besitz er sich niederlassen wollen, um Gott ungestört zu dienen. Die Szene rechts läßt uns einen neugierigen Höfling sehen, dem ein Knabe mit Bedauern antwortet und zeigt, nach welcher Richtung Gerwig fortgezogen.

Auf den *zweiten Bilde* ist schon das Kreuz und ein Holzbau aufgerichtet – Gerwig fand Genossen und sie haben sich eine Einsiedelei gebaut. Und wem der Wald gehört, wo sein Fuß Halt machte, das sieht er eben: Markgraf von Vohburg. Theobald (Diepold) hielt Jagd in seinen Waldungen bei Eger und traf mit seinem Gefolge auf die Siedler im Nordwald. Gerwig wies bittend das bischöfliche Empfehlungsschreiben vor und erhält es – wie das Bild zeigt – gerade wieder zurück während der Graf seinen Hals entblößt und eine Nabe freimacht. Nun erkennt auch Gerwig seinen einstigen Freund, den er bei einem Turniere in Prag verwundet hatte. Jetzt ist er gesichert. Theobald schenkt ihm ein großes Waldstück. Dieses Plätzchen, wo einst der Graf und sein Schimmel stand, ist jetzt noch kenntlich, es wird verehrt und Kölnergrün genannt.

Das *dritte Bild*, welches das größte Feld bekam, stellt die eigentliche Gründung von Waldsassen vor. Gerwig kommt eben geschäftigen Fußes – die rechte Ferse ist noch gehoben – auf seine Genossen zu und berät sich, auf einen kräftigen Stock gestützt, über den Neubau. Sie haben Kölnergrün verlassen und wollen im Walde am Ufer der fischreichen Wondreb bleibend sich festsetzen, sollen im Wald Sitzende, Waldsassen-er, werden.

Darum bezeichnet der helfende Beamte Theobalds schon jene Bäume mit Kreuzen, die für Kirchlein und Kloster Platz machen müssen. Ein wahrer Urwald: efeuum-ranke, vom Sturm verstümmelt Eichen, Ahorne, Gestrüpp am Wondrebfluß!

Am *vierten Bild* sehen wir einen neuen Entschluß Gerwigs – er will sein schwarzes Wondrebklösterlein zum weißen Schäflein des aublühenden Zisterzienserordens umgestalten. Er weilt bei St. Bernard (P. Mauritius Lindner, 1930: „Auch die Zusammenkunft Gerwigs mit dem heiligen Bernhard und die Einkleidung des ersteren ist geschichtlich unhaltbar.“ fb.). Kerzen brennen zwar am Altare, aber St. Bernards schwarze Kragenkapuze und die private Anwesenheit einiger Mönche besagt, daß es sich nicht um eine ordnungsgemäße Einkleidung handle, wenn dem knieenden Gerwig ein weißes Zisterzienserkleid angezogen wird. St. Bernard mangeln Mönche für eine Gründungskolonie und so schenkt er ihm zum Ersatz sein eigenes Chorkleid.

Diese Gedanken stellte der Pinsel nach Geschichte und Sage dar, die Heimatforschung muß aber diese beiden Quellen trennen. Die alte Freundschaft des zweiten Bildes und fast der ganze Inhalt des vierten muß ins Bereich des Unhistorischen verwiesen werden. Aber die Sage ist schön und wenn man ihr Gewebe auflöst, so sieht man, daß die Fäden nur verfärbt waren.

Das *fünfte Bild* ist allegorisch: der Heiland aus der Parabel vom guten Hirten. Das Schäflein, das auf seinen Schultern gefangen liegt, ist das hundertste, dem er nachging, die 99 übrigen zurücklassend. Unsere alten Mönche glaubten nämlich, Waldsassen sei das hundertste Kloster des Zisterzienserordens. Genaue Nachforschungen eines gelehrten Zisterziensers, des Dr. P. Leopold Janauschek, haben jedoch ergeben, daß

unser Kloster das 71. in der Reihenfolge der Zisterzienser-Ordenshäuser ist. Aber dennoch paßt vortrefflich der gute Hirte für den zweiten Sinn, den unsere Vorfahren dem Bilde gaben. Das Schäflein ward durch die Kurfürsten von der Pfalz der guten Hirten entführt worden und irrte über 100 Jahre lang in der Wüste der Mietling, bis er es wieder in die Ordenshürde trug. Der Engel sagt freudig: nun hast du den Hirtenstab wieder, du treuer, suchender Freund des weißen Schäfleins. Seine Rechte zeigt auf die neue, schöne Heimat, das jetzige Kloster. Der Inhalt des Bildes wird durch das Schild über demselben bestätigt: Restauratum!

Bevor wir aber versuchen, den seligen Gerwig in ein etwas historisches Licht zu tauchen, sollen doch noch (gerade weil sie so schön sind) einige legendenhafte Hinweise folgen. So schreibt Dr. Edgar Krausen in „Die Klöster des Zisterzienserordens in Bayern“, 1953: „eine fromme Tradition weiß zu berichten, daß vordem bereits zu Kölnergrün eine Gebetsgemeinschaft unter Leitung des Gerwig von Wolmundstein, eines westfälischen Edlen, bestanden hätte, die dann den Grundstock für die nochmals so mächtige Zisterzienserabtei abgab. Wie dem auch sei, . . .“ Dieses: „Wie dem auch sei . . .“ sagt aus, was Alois Zrenner vor Jahren mit „die benediktinische Vorzeit Waldsassen“ beschrieb und damit meinte, daß hier St. Emmeram zu Regensburg siedelte, bevor noch der Gedanke an eine Klostergründung vorhanden war. Das ließe auch die Deutung zu, daß Gerwig – mit Bischof Kuno I. nach Regensburg kommend – im Kloster St. Emmeram auf den bischöflichen Auftrag wartete, in den Nordwald zu ziehen, um dort zu roden. Denken wir dabei an Münchenreuth (Rodung der Mönche). Alles deutet darauf hin: „Aus dem Raum um Münchenreuth erscheint somit jener Platz genommen, auf dem Waldsassen errichtet wurde. Münchenreuth blieb Pfarrei im alten Umfang, gehörte aber auch zur Ausstattung des Klosters“ (Alois Zrenner).

Entscheidend ist letztendlich, daß es keine Gründungsurkunde für das Kloster Waldsassen gibt. Um etwa 1133 wird die Urkunde datiert, die das Kloster Waldsassen erstmals nennt, die dem Kloster soviel Grund als Eigen zusichert, als die Mönche an einem Tag umschreiten konnten und die die bereits bestehende Erstaussattung durch Diepold III. bestätigt: Brunn, Frauenreuth, Schloppach, Pechnersreuth, Netzstahl und Pfaffenreuth! Von Gerwig ist dabei überhaupt keine Rede. Sollte gerade das Fehlen einer Gründungsurkunde das Anwachsen der Legenden gefördert haben? Für den Chronisten der Stadt Waldsassen, Dr. Rudolf Langhammer, besteht allerdings kein Zweifel an der Geschichtlichkeit des seligen Mönchs Gerwig. Die Frage, ob Gerwig in Köllergrün (Kölnergrün, Köhlergrün) eine Kapelle errichtet hat, scheint gelöst und bejaht zu sein, denn die von Bischof Kuno I. 1130 vorgenommene Kirchenweihe kann sich nicht auf das heutige Waldsassen beziehen (dessen Kirche wurde 1179 von Bischof Kuno II. geweiht), denn es „war nämlich eine Benediktiner-Kapelle“. Es wäre dies also eine Rodungsstation zwischen Münchenreuth und dem späteren Waldsassen an der Wondreb.

Versucht man den historischen Gerwig von Volmarstein (Wolmundstein) ins Visier zu bekommen, dann trübt sich gleich wieder der Blick und gleich tauchen wieder Nebelschleier auf, die scheinbar notwendig sind zur Ausbildung von Legenden. Und auch die Grundsatzfrage, wie es zum Kloster Waldsassen kam, muß sofort gestellt werden. Da ist Diepold III. von Vohburg, der Zisterzienser aus Volkenrode holt, um hier an der strategisch so wichtigen Stelle seines Herrschaftsbereiches ein Kloster zu errichten. Für unsere Entfernungsverhältnisse nahe an der „Kloster-Baustelle“ gelegen, haben sich, zu einer Bruderschaft (?) zusammengeschlossene, benediktinisch geprägte Männer niedergelassen, die von der St. Emmeramer Gründung (?) Münchenreuth aus einen Vorstoß zur Wondreb-Niederung unternahmen und dabei auf den

Vorläufer des heutigen Waldsassen stießen, es aber vorzogen, mit denen dort „nicht ins Gehege“ zu kommen.

Unter ihnen war möglicherweise auch Gerwig von Volmarstein, der, falls er historisch ist, einem zum Erzbistum Köln gehörenden Ministerialengeschlecht entstammt, sich im Benediktinerkloster Siegburg gute Kontakte zu Abt Kuno von Raitenbuch verschaffte und von diesem, der 1126 zum Bischof von Regensburg gewählt, mit nach Regensburg genommen wurde.

Da stieß Diepold III. von Cham- Vohburg auf sie, machte „kurzen Prozeß“ mit ihnen und vereinigte sie mit den Volkenroder Zisterziensern, was etwa um 1133 durchaus (ohne Probleme aufzuwerfen) möglich gewesen ist, denn der leidenschaftliche Benediktiner-Bischof Kuno I. war bereits 1132 verstorben; für Gerwig war kein bischöflicher Rückhalt mehr gegeben. Man könnte – vorausgesetzt, es hat sich so oder ähnlich zugetragen – davon ausgehen, daß der Versuch, das Land um Waldsassen benediktinisch zu machen, gescheitert war; geblieben ist Münchenreuth als selbständige Pfarrei zu Ehren St. Emmerams.

Es ist nicht möglich, die historische Existenz des seligen Waldsassener Mönches Gerwig von Volmarstein eindeutig zu belegen. Doch sei auf eine Schlußfolgerung von Georg Schrott (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 20 (1986) verwiesen: „... ist zunächst darauf hinzuweisen, daß die Behauptung, ein Gerwig von Volmarstein habe existiert und sei, in welcher Weise auch immer, an der Entstehung des Klosters Waldsassen beteiligt gewesen, bisher nicht widerlegt werden konnte.“ Und wenn Schrott gleich anfügt, daß die Umstände die Existenz Gerwigs „unsicher erscheinen lassen“, so ist das der Hinweis, daß es doch angebracht erscheint, Gerwig in der frommen Legende der Jahrhunderte zu belassen und darauf zu vertrauen, daß nichts geschieht unter dem Himmel, das nicht von Gott gewollt ist.

Da gibt es noch ein paar Hinweise auf unseren seligen Mönch Gerwig, die sein legendenhaftes Erscheinungsbild abrunden; ausgehend von P. Romuald Bauerreiss, der feststellte: „In Waldsassen feierte man die Gründeräbte Wigand und Gerwig“.

Prälat Martin Rohrmeier von Waldsassen (er war im Dritten Reich im KZ Dachau inhaftiert) meint in seiner liebenswerten volkstümlichen Art, daß es zwar „keinen von der Kirche offiziell selig (heilig) gesprochenen Gerwig“ gebe und sagt zur Begründung, daß das Volk „durch ihre Gottes- und Nächstenliebe herausragende Menschen“ als Heilige anerkannt habe, was „die Kirche hat geschehen lassen“. Abt Wigand und Gerwig, so sagt es die Überlieferung, durften Johannes Evangelist schauen und von ihm erfahren, daß er „gesendet vom Herrn, diesen Ort mir und seiner jungfräulichen Mutter, die er mir am Kreuze noch empfohlen hat, einzuweihen“. Und haben wir nicht in der Basilika zu Waldsassen das großartige Hochaltarbild des Gekreuzigten, von Jean Claude Monot? Und vom gleichen Meister ist auch das sechste Bild der Deckenfresken (fünf haben wir schon kennengelernt): Es zeigt die Weihe des Klosters durch Johannes Evangelist, so wie Abt Wigand dies gesehen hat.

Der Weg zum seligen Mönch Gerwig (Gerwig) war nicht leicht. Die Legenden zeigten einen Menschen, wie wir ihn uns in diesen unseren Tagen wünschen, ging's aber an die Realität, so schwand das Bild, so wie es uns auch heute nicht selten ergeht.

Es sei, wie es wolle: solange im „Gotteslob“ die Fürbitte Gerwigs erfleht wird, solange wird er der Selige des Klosters Waldsassen sein.